

Humor ist oft der einzige Weg, mental zu überleben.

Husam Chadat hat in diesem Jahr die Reihe „Diskurze: Carte Blanche“ kuratiert. Im Gespräch mit Diskurze-Kurator Hannes Wesselkämper spricht er darüber, warum der Max Ophüls Preis 1997 das wichtigste Ereignis in seinem Leben war – und wie ihn Bernd Eichinger in Cannes einmal von seiner Angst befreite.

Mit DIE HOCHZEIT gewann Husam Chadat 1997 den Max Ophüls Preis: Bester Kurzfilm.

Du hast 1997 mit DIE HOCHZEIT den Max Ophüls Preis: Bester Kurzfilm gewonnen. Was hat diese Auszeichnung für dich und deine Karriere bedeutet?

Ich habe mich gefühlt wie Lionel Messi, als er in Katar den Weltmeisterschaftspokal in den Händen hielt. Ich war ein Student in

einem fremden Land. Ich hatte Selbstzweifel und fühlte mich oft fremd. Deshalb verließ ich das Festival schon vor der Preisverleihung, da ich nie mit einem Preis gerechnet hatte. Erst eine Woche später erfuhr ich zufällig davon. Der Max Ophüls Preis war damals vielleicht das wichtigste Ereignis in meinem Leben, denn er gab mir Selbstvertrauen und inspirierte mich. Die Trophäe habe ich dann erst ein Jahr später von einem Freund am Münchner Hauptbahnhof übergeben bekommen. Aus Angst, dass er im Chaos meiner Studentenbude kaputtgehen könnte, brachte ich ihn in die Filmhochschule. Dort wurde er in einer speziellen Vitrine ausgestellt. Viele Jahre später erfuhr ich, dass er beim Umzug der Hochschule verloren gegangen ist.

Bevor du 1993 nach Deutschland gekommen bist, hast du als Schauspieler am Theater in Damaskus und im syrischen Fernsehen gearbeitet.

Ich bin eher zufällig Schauspieler und Regisseur geworden. Mein Vater wollte eigentlich, dass ich Zahnarzt werde. Meine Noten reichten aber nur für das Studium als Bauingenieur. Nach sechs Semestern brach ich es dann ab und fing an, heimlich





Husam Chadat mit Bernd Eichinger. 2000 drehte er über den Produzenten das Porträt BERND EICHINGER – WENN DAS LEBEN ZUM KINO WIRD.

Schauspiel zu studieren. Nach einem Jahr entdeckte mein Vater diesen Verrat. Wir hatten einen heftigen Streit und sprachen zwei Jahre lang nicht miteinander, obwohl wir in der gleichen Wohnung lebten. Erst als er mich zum ersten Mal im Fernsehen sah, war er stolz. Manchmal fühle ich mich in diesem Beruf wie ein Außenseiter. Vielleicht hat mich das bei meinen Arbeiten als Regiestudent beeinflusst: diese Perspektive von außen und gleichzeitig eine Empathie für Menschen, die nicht so ganz in die vorgefertigten Raster der Welt passen.

Du hast auch dokumentarisch gearbeitet und einen Film über den bekannten Produzenten Bernd Eichinger gedreht. Wie war die Begegnung mit ihm und welche Rolle spielte er für deine Arbeit?

Der erste Drehtag mit ihm fand bei den Filmfestspielen in Cannes statt, und es war zufällig mein Geburtstag. Ich war sehr nervös – man trifft ja nicht jeden Tag einen so bekannten Produzenten. Aber ich glaube, er mochte mich. Ich feierte meinen Geburtstag in seiner Wohnung in Cannes und als wir uns verabschiedeten, sagte er zu mir: „Mein Geschenk an dich ist, dass du vor nichts Angst haben sollst“. Obwohl das

Geschenk nur ein Satz war, denke ich oft darüber nach. Am Ende unseres ersten Gesprächs sagte ich ihm, ganz angstbefreit, ich würde mit einem Film nach Cannes zurückkehren. Und tatsächlich war ich dort letztes Jahr mit dem Film EAGLES OF THE REPUBLIC im Wettbewerb. Allerdings als Schauspieler, in der Rolle des ägyptischen Innenministers.

Wie bist du bei der Kuratation der Carte Blanche-Reihe vorgegangen?

Als Student war ich vom Kurzfilmfieber gepackt, besonders während des Studentenfilmfestivals. Ich saß jedes Jahr von neun Uhr morgens bis ein Uhr nachts im Arri Kino und habe eine Woche lang Kurzfilme aus aller Welt angeschaut. Blöd nur, dass ich mir die Titel, Regisseure und Regisseurinnen der Filme, die ich gut fand, nicht merken konnte. Deshalb war die Suche nach den Filmen, die ich in Saarbrücken zeigen möchte, nicht einfach. Und wenn ich einmal einen Namen hatte, fand ich online oft nichts darüber. Persönliche Kontakte halfen mir aber: Ich musste nur ein paar Bilder aus dem Film schildern und Menschen aus meinem Umfeld halfen mir dann, die Titel und Personen zu finden.

Zu vielen der Regisseure und Regisseurinnen habe ich immer noch persönlichen Kontakt.

Viele der Filme, die du in diesem Programm zeigst, sind von einem ganz eigenen Humor geprägt. Welche Rolle spielt Komik für dich, als Regisseur wie als Schauspieler?

Humor ist oft der einzige Weg, in ausweglosen, katastrophalen Situationen mental zu überleben. Insofern wundert es mich, dass gerade nicht mehr Komödien produziert werden. Als ich meinen Abschlussfilm JUST GET MARRIED gedreht habe, stand ich kurz davor, Deutschland verlassen zu müssen. Denn mit dem Abschluss meines Studiums lief auch mein Studentenvisum aus. Also habe ich versucht, meine Situation in dem Film zu spiegeln. Daraus ist eine Komödie im Stil von Woody Allen geworden: ein Syrer versucht, seinen Aufenthalt in Deutschland durch eine Heirat zu sichern. Mein Filmheld scheitert und landet wieder in Syrien, wo er vergeblich versucht, die Mülltrennung einzuführen. Mir selbst ist es besser ergangen. Ich bin noch hier und habe inzwischen einen deutschen Pass.